

MEDJUGORJE

GEBETSAKTION MARIA – KÖNIGIN DES FRIEDENS

Betet,
meine
lieben Kinder,
auf besondere
Weise für all
jene,

die Gottes Liebe
nicht
kennen gelernt
haben.



“GZ 02Z032523 M”

72

1. Quartal 2004
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Marija Lunetti-Pavlović während der Erscheinung am 27. Juni 2003 in Medjugorje

Die Muttergottes führt uns behutsam zu Gott

„Betet, meine lieben Kinder auf besondere Weise für all jene, die Gottes Liebe nicht kennen gelernt haben.“

Dies sind die Worte der Muttergottes aus der Botschaft vom 25. Jänner 2004, in denen sie uns aufruft für alle jene zu beten, welche die Liebe Gottes nicht erfahren haben. Immer mehr entfernt sich der moderne, hoch technisierte Mensch vom Wesentlichen, von Gott. In den Familien oder Schulen wird kaum mehr gebetet. Man hat die Kommunikation mit Gott verlernt. Jedoch fast jeder trägt heute bei sich ein Handy, um ständig erreichbar zu sein. Wenn man auf der Straße geht, sieht man die Leute telefonieren. Es ist ein Zeitalter der schnellen Telekommunikation: E-mails, SMS, MMS dies sind nur ein paar Schlagwörter, welche den heutigen Alltag der Menschen bestimmen. Man soll immer erreichbar sein, heißt die Devise! Sind wir aber im gleichen Maße auch für Gott erreichbar? Eher hat sich die Ausrichtung durch unseren Wohlstand von Gott und der Kirche entfernt. Wenn man die Medienlandschaft betrachtet, geschieht es sehr selten, dass man größeren Augenmerk auf religiöse Themen richtet. Für Gott und für die Kirche bleibt kein Platz mehr. Und wenn, dann im negativen Sinn. Die wirklich religiösen Themen bringen der Wirtschaft keinen Gewinn und deshalb verschwinden sie in großem Maße auch aus unserem Alltag. Die Werbung gibt den Lifestyle vor.

Ist dies wirklich alles? Kann der Mensch ohne Gott leben? Aus der Geschichte wissen wir, dass Gott sehr geduldig ist und auf jeden von uns wartet. Er drängt sich nicht auf, er zwingt niemanden. Er gab uns den freien Willen, um sich sogar gegen Ihn zu stellen. Aber die wahre Antwort auf so viele Fragen unseres Lebens finden wir in der unermesslichen Liebe Gottes. Sie zu erfahren, ist die größte Gnade auf Erden. Die Muttergottes kommt in Medjugorje schon fast 23 Jahre als die Botschafterin dieser großen Gnaden. Gerade ihre täglichen Erscheinungen und die monatlichen Botschaften verleihen uns eine große Hoffnung für die Zukunft der Welt. Gott ist Licht und Licht ist immer stärker als Finsternis! Gehen wir gemeinsam mit der Muttergottes diesen Weg des Lichtes, gehen wir gemeinsam mit der Muttergottes den Weg der Liebe und des Friedens. So wird es uns auch gelingen jene, welche die Liebe Gottes noch nicht erfahren haben, auf diesen Weg zu führen.

Wir sollen für alle beten, welche die Liebe Gottes nicht erfahren haben. Wir sollen versuchen, durch das tägliche Gebet mit Jesus und der Muttergottes ständig in Kontakt zu sein. Der Rosenkranz soll in unseren Händen wie ein Handy sein, das uns den Kontakt zu Gott öffnet.

Wenn wir dies wahrlich erfahren, dann werden sich auch unsere Herzen in Frieden und Liebe Gott zu wenden. Wir werden durch ein solches Leben vielen Menschen den Weg zu Gott eröffnen. Gott bedient sich uns aller. Wir sollen uns nicht entmutigen lassen. Die Gnade des Heiligen Geistes hilft uns auf diesem Weg zu gehen. Gott ist da und die Muttergottes versucht, uns alle behutsam zu Ihm zu führen. Er schenkt uns Liebe und inneren Frieden, damit wir diese Liebe und den Frieden anderen weitergeben können.

Im Gebet mit Euch verbunden

Eure Freunde von der Gebetsaktion

Maria - Königin des Friedens - Medjugorje



Petar Ljubičić, OFM

Medjugorje ist von einem unbekanntem, kleinen Dorf zu einem großen Wallfahrtsort geworden – zu einer Gnadenquelle und zu einem wahren Wunder der Erscheinungen der Muttergottes. Diese Erscheinungen dauern nun schon fast 23 Jahre. In Medjugorje spürt man die tatsächliche Anwesenheit Gottes und die behutsame Führung der Königin des Friedens außerordentlich stark. Medjugorje ist zu einem Ort der Gnaden geworden, an dem Gott seine Liebe offenbart. Es ist ein Ort des Gebetes und erschütternder Bekehrungen, ein Ort geistiger und körperlicher Heilungen.

Seit Jahren strömen Millionen Menschen nach Medjugorje. Was zieht sie dorthin? Was tragen sie in ihren Herzen? Was können sie in Medjugorje finden? Wie kehren sie nach Hause zurück? Das weiß nur der liebe Gott allein! Viele gestehen und bekennen, dass Medjugorje ihnen sehr geholfen hat. Sie können sich ihr jetziges Gebetsleben, ihre vollkommene Umwandlung und ihren überzeugten Glauben ohne Medjugorje nicht vorstellen. Viele haben in Medjugorje das gefunden, was sie ihr Leben lang gesucht haben. Sie bekennen, dass sie die Muttergottes zu diesem Gnadenort geführt hat,

Medjugorje - Gnadenquelle und

dass sie Jesus im Sakrament der Beichte begegnet sind, und dass er ihnen Frieden und Freude, Glück und Heil geschenkt hat.

Vor kurzem sagte ein Pilger zu mir: „Ich bin einer von denen, die in Medjugorje eine vollkommene Umwandlung erlebt haben. Ich bin darüber sehr glücklich und danke dem Herrn für das große Geschenk der Bekehrung und des Gebetes, der völligen Hingabe und der wahren Freude!“

Vor einigen Tagen erzählte mir ein junger Priester: „Es ist für mich ein großes Wunder, dass ich Priester geworden bin! Früher interessierte ich mich weder für den Glauben noch für Gott noch für den Papst. Ich war in Medjugorje und habe dort den Glauben gefunden. Daraufhin habe ich viel über mein Leben nachgedacht und mich dann dazu entschlossen, ins Priesterseminar einzutreten. Vor einem Jahr weihte mich Papst Johannes Paul II. zum Priester.“

Ich kenne einen jungen Mann, der verlobt war. Dieser hörte, dass in Medjugorje die Muttergottes erscheint. Er bat mich, mit ihm nach Medjugorje zu fahren unter der Bedingung, dass über religiöse Dinge nicht gesprochen werden sollte. Doch in Medjugorje geschah das Wunder. Die Gnade war so groß, dass dieser junge Mann den Entschluss fasste, Priester zu

wahres Wunder

werden. Als er nach Hause zurückkehrte, erzählte er alles seiner Verlobten und sie war einverstanden. Der junge Mann trat in eine Gemeinschaft ein und wurde dort Priester.“

Aus Medjugorje kann kein Mensch so zurückkehren, wie er gekommen ist. Die dortige intensive Gebetsatmosphäre und die Kraft des Geistes erfassen einen Menschen so stark, dass es ihm ganz leicht fällt, sich der Gnade zu öffnen und sich für ein neues Leben zu entscheiden. Für uns bleiben diese Eingriffe Gottes ein Geheimnis, die sich auf wunderbare Weise vollziehen.

Erinnern wir uns daran, wie damals alles begonnen hat: Sechs Kinder waren so glücklich, etwas sehr Ungewöhnliches, das übernatürlichen Ursprungs ist, erleben zu dürfen. Sie bezeugten, dass ihnen die Muttergottes erschienen war. Diese unerwartete, erschütternde, aber gleichzeitig freudige Nachricht, verbreitete sich blitzschnell in der Pfarrgemeinde von Medjugorje, in ganz Kroatien und in der ganzen Welt. Die Muttergottes kam als die Mutter aller Menschen. Sie liebt uns alle. Durch die Erscheinungen zeigt sie uns ihre mütterliche Liebe und eilt uns, ihren Kindern, zu Hilfe. Es ist daher bezeichnend, dass sich die Muttergottes in Medjugorje bei der ersten Erscheinung mit dem Jesuskind auf dem Arm gezeigt hat.



Jesus ist unser göttlicher Heiland, wahrer Gott und wahrer Mensch. Er ist das größte Geschenk, das sich jemand wünschen und empfangen kann. Er ist unsere wahre Freude, unser wahrer Friede, unser unbeschreibliches Glück, Leben und Heil. Und genau das ist es, wonach sich jeder Mensch sehnt und wonach er strebt.

Am dritten Erscheinungstag baten die Seher die Muttergottes, sie möge ihnen ihren Namen nennen, um den Menschen sagen zu können, wer sie sei. Darauf antwortete sie: „Ich bin die selige Jungfrau Maria!“ Einen Monat darauf bat ich die Seherkinder, die Muttergottes zu fragen, unter welchem Titel sie hier erscheint, und es kam schließlich die Antwort: „Ich bin die Königin des Friedens!“ Eine weitere Frage der Seher lautete: „Warum bist Du zu uns gekommen?“, worauf sie antwortete: „Ich sehe, dass die Menschen, meine Kinder, in so großen Nöten sind aus denen sie alleine nicht herauskommen können, darum bin ich gekommen, ihnen zu helfen.“ Hiermit hat die Muttergottes gesagt, weshalb sie gekommen ist, und warum sie noch immer erscheint. Sie will uns einen sicheren Weg zum Glück und zur Ewigkeit zeigen! Ist es heutzutage denn überhaupt wichtig, darüber zu sprechen, in welcher großer Not sich die Welt befindet? Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, dass es noch nie eine größere Krise und eine so große Abwendung vom Glauben an Gott gegeben hat, als in unserer Zeit!

Die Seherkinder waren überglücklich. Sie fragten sich: „Wieso haben gerade wir die Gnade die Muttergottes und ihren lieben Sohn Jesus, unseren Heiland, mit unseren sterblichen Augen sehen zu dürfen?“ Sie fassten sich ein Herz und fuhren fort zu fragen: „Muttergottes, was willst Du von uns?“ Und die Antwort lautete: „Glauben!“ Auf die Frage: „Muttergottes, was willst Du von unseren Priestern?“, erhielten sie die Antwort: „Dass

sie fest glauben und dem Volk helfen zu glauben!“ Hierauf folgte die nächste Frage: „Was willst Du von diesem Volk?“, woraufhin die Muttergottes wiederholte: „Dass es fest glaubt!“ Diese Antwort der Muttergottes gilt für alle Menschen!

Der Glaube, den die Muttergottes verlangt, ist der Person Jesu Christi Vertrauen, Liebe und Hingabe schenken. Der Glaube ist ein Geschenk Gottes, eine unverdiente Gnade, eine Gabe des Geistes, die uns hilft zu verstehen, dass wir von Gott kommen, ihm gehören, ihm vollkommen vertrauen und ihn über alles lieben sollen sowie, dass wir ihm in unseren Brüdern und Schwestern dienen. Dies lehrt uns die Königin des Friedens seit vielen Jahren. Wenn wir aus diesem Glauben heraus leben, werden wir Mariens Botschaft verwirklichen. Sie betont immer wieder, dass es notwendig ist, Gott sowohl im Herzen als auch im Leben die erste Stelle zu geben. Wir sollen in jedem Augenblick unseres Lebens mit Gott rechnen und von ihm alles erhoffen.

Die Königin des Friedens ruft uns seit Jahren zu unserer täglichen Bekehrung auf. Dieser Aufruf zur Bekehrung ist eine der ersten Botschaften der Muttergottes. Es ist ihr glühender Wunsch, dass unser ganzes Leben ein einziges Gebet sei, und zwar ein Gebet mit dem Herzen. Fast jede Botschaft enthält diesen Aufruf.

Eines der sichersten Kriterien für die Echtheit der Erscheinungen sind die Früchte: erschütternde Bekehrungen und Wunder. Die Wunder sind ein Zeichen der Allmacht Gottes. Sie dienen uns Menschen als Geschenk und Gnade. Zahlreiche Wunder ereigneten sich auf die Försprache der Muttergottes. Jedes Wunder sagt uns auf seine Weise, wie Gott wirkt, wie sehr er uns liebt und wie er uns immer wieder zu sich hinzieht. Die Wunder sind für unseren Glauben eine Hilfe. Sie geben ihm Sicherheit und rechtfertigen ihn. Wenn ein Mensch Gott sein Herz öffnet, fest an ihn glaubt und in allem den



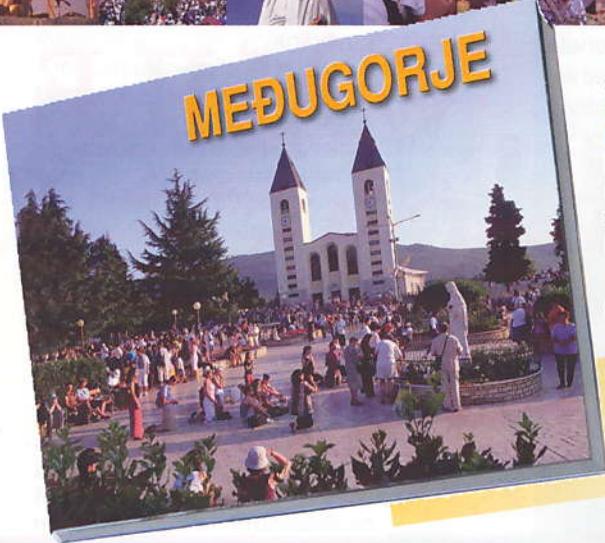
Willen Gottes sucht, kann ihn Gott mit einem Wunder belohnen. Die wunderbare Heilung von Colleen Willard ereignete sich im September 2003 in Medjugorje.

Obwohl sie eine unheilbare Krankheit hatte und von den Ärzten bereits aufgegeben worden war, wurde sie in Medjugorje geheilt.

Colleen Willards wunderbare Heilung

Die Amerikanerin Colleen Willard aus Chicago litt an einem unheilbaren Hirntumor, der ihr furchtbares Leiden verursachte. Sie war bereits vollkommen abgemagert und konnte die Treppe zu ihrem Zimmer nicht mehr hinaufgehen. Auch das Badezimmer konnte sie ohne fremde Hilfe nicht mehr betreten. Jede Berührung mit ihrer Haut verursachte starke Schmerzen. John, ihr Ehemann, ging zwar weiterhin seiner Arbeit nach, um die Familie ernähren zu können, aber ihr 21-jähriger Sohn blieb zu Hause, um sie zu pflegen. Das Gebet war Colleens einzige Zuflucht. Trotz ihres schweren Schicksals versuchte sie noch anderen zu helfen und so meldete sie sich bei der Vereinigung „Heilige Klara, Hilfe der Armen“ als ehrenamtliche Helferin. Sie wurde eine der besten Mitarbeiterinnen und sammelte Spenden für bosnische Flüchtlinge und Kriegsverletzte, indem sie einfach nur am Telefon saß, sofern ihre Stimme es zuließ. Eines Tages hörte Colleen von Medjugorje und verspürte sofort den Wunsch dorthin zu fahren. Doch ihr war bewusst, dass es physisch für sie einfach unmöglich war. Außerdem fehlten der Familie wegen der vielen Arztrechnungen die finanziellen Mittel. Sie sagte sich dann: „Ich möchte nicht dorthin fahren, um geheilt zu werden, sondern um an diesem geheiligten Ort die Anwesenheit der Jungfrau Maria zu erfahren.“

So betete die Familie inbrünstig darum, diese Pilgerreise antreten zu dürfen und Gott schenkte ihnen seine Gnade. Die Fahrt kam zustande und Gott machte es möglich, dass sie sogar erste Klasse reisen durften. Zwar musste Colleen unterwegs alle zwei Stunden ein Schmerzmittel einnehmen, doch sie war voll Freude und dankte Gott für alles. Am nächsten Morgen wurde sie im Rollstuhl zu einer Seherin gefahren, was sich jedoch als schwierig erwies, da sich viele Menschen um die Seherin drängten. Die Situation schien für Colleen schon dramatisch zu werden, da bahnte sich die Seherin schließlich einen Weg zu ihr, umarmte sie und betete für sie. Hernach brachte man Colleen zur Heiligen Messe in die Kirche. Ihr Ehemann John schob sie im Rollstuhl nach vorne. Als der Priester begann die Hostie zu konsekrieren, hörte sie plötzlich die Stimme der Jungfrau Maria: „Meine Tochter, übergib dich ganz an Gott, den Vater! Übergib dich ganz meinem Bräutigam, dem Heiligen Geist! Übergib dich meinem Sohn Jesus! Übergib dich jetzt ganz!“ Und Colleen antwortete: „Ja, ich übergebe mich ganz! Ganz zur Ehre des Himmels, ganz zur Ehre Gottes!“ In diesem Moment spürte sie ein Kribbeln in den Beinen und merkte sofort, dass mit ihr etwas geschehen war. Gegen Ende der Heiligen Messe wusste sie, dass sie geheilt war. Sie stand aus dem Rollstuhl auf und konnte aus der Kirche ohne jegliche Probleme und ohne fremde Hilfe hinausgehen. Als sie schließlich wieder zu Hause war, suchte sie in der Mayoklinik jene Ärzte auf, bei denen sie in Behandlung war. Diese konnten Colleens Heilung zunächst gar nicht fassen. Sie unterzog sich sämtlichen Untersuchungen, die ihre Heilung jedoch nur bestätigen konnten. Ein Arzt sagte schließlich zu Colleen: „Ihre Heilung ist nun schon die dritte, die durch Medjugorje gekommen ist!“



Im Januar 2004 wurde bei der Gebetsaktion Medjugorje-Wien die Neuauflage **der schönen farbigen Bilddokumentation MEDJUGORJE** (164 Seiten) veröffentlicht. Es ist mit diesem Bildband gelungen, eine umfangreiche Dokumentation vom Geschehen der Marienerscheinungen von Medjugorje, zu erstellen.

Dieser Bildband eignet sich besonders gut auch als Geschenk.

Selbstkostenpreis
ohne Porto
15 Euro

Neuauflage

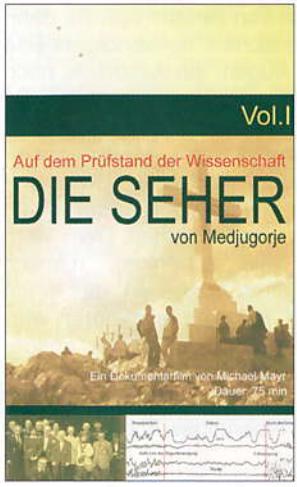
Bei der Gebetsaktion-Wien kann man den Bildband in sechs verschiedenen Sprachen (deutsch, kroatisch, französisch, slowakisch, italienisch und slowenisch) bestellen.

Bestelladresse:
Gebetsaktion Medjugorje
Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon:
01/893-07-35 (Mo.-Fr. 9-12)
Fax: 01/892-38-54

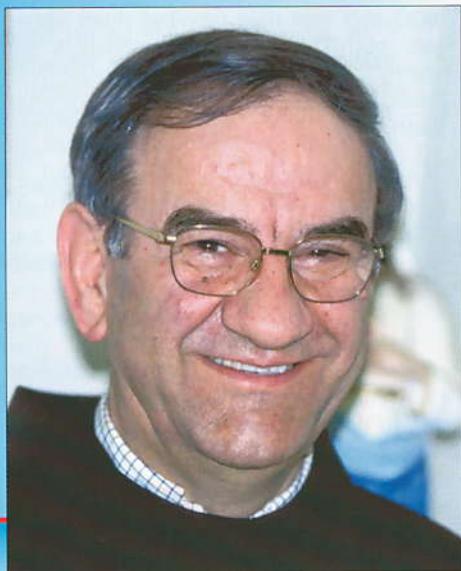
Internet:
www.gebetsaktion.at
versand@gebetsaktion.at

Filmdokumentation: "Die Seher"



Diese zwei Videos können Sie bei der Gebetsaktion - Wien bestellen.

(Vol. I und Vol. II)
Länge 2 x 75 Min.
Selbstkostenpreis:
29.90 Euro
(ohne Porto)



WÄHLE DAS LEBEN

Tomislav Pervan, OFM

Eines der häufigsten Worte, die wir seit die Last des Kommunismus abgestreift worden war, zu hören bekommen haben, ist das Wort ‚Reform‘. Die Reformen verfolgen uns auf Schritt und Tritt, die Leute sehnen sich nach Reformen, aber die Reformen sind gewöhnlich umstritten und unsicher. Sowohl Einzelne als auch der Staat entscheiden sich schwer für sie, denn sie bringen Herausforderungen mit sich, ändern Meinungen, Gewohnheiten, Standpunkte, und sie kosten auch einen nicht geringen Preis. Die Menschen sagen, dass es schwer, ja fast unmöglich ist, in den Köpfen die Versteinerung des kommunistischen Gefüges und der Gewohnheiten zu verändern, der Untätigkeit, der Sorglosigkeit, der Unverantwortlichkeit, dass es schwer ist, die Tatsache anzunehmen, dass der Mensch das Schicksal selbst in die Hand nimmt, insbesondere durch die Wahlen in einem demokratischen Entscheidungsprozeß. Von den Reformen sprechen die Politiker, die

Fachleute, die Professoren, die Lehrer, von ihnen wird auch in der Kirche gesprochen.

Die Reform als Wort oder als Prozeß beinhaltet in sich die Vorstellung, dass man etwas in Ordnung bringen muss, etwas, das aus dem Rahmen gefallen ist, aus der Gestalt, die aufgegeben worden war. Wenn man von Reform spricht, dann steht dem Menschen notwendigerweise eine Form vor Augen, ein Ausdruck, nach dem man etwas bemessen müsste. So spricht man von Schulreform, Rechtsreform, Gesundheitsreform, Wirtschaftsreform, man spricht von einer Umgestaltung, einer Erneuerung der Gesellschaft, des Menschen, des Einzelnen. Dem Menschen jenes Bild schenken, nämlich zurückgeben, jenes Aussehen, das in ihn eingepflanzt ist, mit dem er geboren wurde, wie ihn der Schöpfer selber ausgedacht hat, der den Menschen nach seinem Bild und Abbild geschaffen und gesandt hat, sein lebendiges Abbild zu sein.



Wenn man von Reform spricht, hat die Gesellschaft in Wirklichkeit keine Vision oder kein sichtbares Kriterium, nach dem eine Reform durchgeführt werden sollte. Alle sprechen vom ‚Besseren‘. Aber nur wenige fragen sich, ob dieses ‚Bessere‘ wirklich besser ist, ob es zu einem glücklichen und sinnvollen Leben führt. Nicht alles, was ‚besser‘ genannt wird, ist auch wirklich besser. Welches Menschenbild hat die zeitgenössische Gesellschaft oder die zeitgenössische Wissenschaft? Niemand wird es abstreiten, dass man bessere Lebensbedingungen schaffen muss, damit es uns allen besser geht. Was heißt aber ‚besser‘? Werden die Menschen besser sein, wenn es ihnen ‚besser‘ geht? Der Staat hat Bürger vor sich, welche die Freiheit brauchen, die Versorgung, die Entfaltung, die Bildung, den Standard. Wenn aber von der Kirche und vom Glauben die Rede ist, davon, was die Kirche als Reform anbietet, dann gehen wir von der Tatsache aus, dass wir

im Glauben ein uns aufgetragenes Bild haben; einen Maßstab, eine Richtung, in der sich jede Reform bewegen müsste, das sogenannte Archetypische (die Urform), Gott-gegeben und eingepflanzt, etwas, mit dem er geboren wird und wonach er sich das ganze Leben lang bewusst oder unbewusst sehnt, besonders dann, wenn er wirklich das Tief des Lebens und den Absturz erfährt.

Wenn wir von „Re-Form“ aus dem Blickwinkel des Glaubens sprechen, ist es am zweckmäßigsten, über die Bekehrung und die Erneuerung des eigenen Lebens zu sprechen. Fast die ganze Fastenzeit hindurch stellt uns die Kirche die grundlegende Entscheidung vor Augen, die über jedem Leben steht: Was wähle ich, wofür entscheide ich mich? Was ist meine Lebensentscheidung? Jesus lädt uns durch die Kirche zu einer grundlegenden Entscheidung ein, er stellt uns vor die Wahl: „Schau! Heute lege ich Dir das Leben und das Glück, den Tod und das Un-

glück... das Leben und den Tod, den Segen und den Fluch vor. Wähle also das Leben, indem Du den Herrn, Deinen Gott liebst und auf Seine Stimme hörst und dich an Ihm festhältst, damit Du lebst und es Dir und Deinen Nachkommen gut geht.“ (vgl. Dtn 30, 15-19) Wähle das Leben! Erwähle das Leben! Es geht also um die Wahl des Lebens!

Wie entscheidet sich der Mensch für das Leben? Was ist das Leben in Wirklichkeit? Was macht mein und dein Leben aus? Ist es das: Immer mehr haben, besitzen, genießen, sich ausbreiten, alles tun können, alles dürfen, keine Grenzen haben, alle Möglichkeiten nützen, nachgeben bei sich selber und bei seinem Verlangen, jeden Wunsch befriedigen? Ist es ein Leben im Wohlstand, im Reichtum, im Genuß und in der Unterhaltung? Warum kommen die Reichen aus Streßsituationen in die Stille, weit weg vom Trubel? Ist das Leben das, dass man keine Grenzen im Genießen kennt? Für viele ist das auch heute – wie auch regelmäßig in der geschichtlichen Vergangenheit - der Inhalt des Lebens und aller Lebenswünsche.

Wenn wir hingegen nur ein wenig mit offenen Augen auf unser eigenes Leben blicken, dann werden wir sehen, dass dieser Lebensstil - im verzauberten Kreislauf zwischen übermäßigem Alkoholgebrauch, zügellosem Sex, Drogenabhängigkeit, Rauchen -, nach dem so viele Sehnsucht haben und dem sich viele hingeben, regelmäßig Lebenswracks zurücklässt, dass es in Wirklichkeit nur eine Illusion des Lebens ist. In so einem Leben ist mein Nächster meine Bedrohung und schließlich endet alles in einer Unkultur und einer Zivilisation des Todes, in einer Langeweile des Lebens, im Ekel vor sich selber. Wie leicht verwandelt sich der teuflische Schein und Überdruß in ein schreckliches Bild zum Spott des Lebens! Ein solches Leben ist in Wirklichkeit nur ein Hindernis für jene Lebenswahrheit,

mit welcher der Mensch geboren wird und auf die er ausgerichtet ist. Das ist ein Nachlaufen hinter Götzen, Selbstgemachtem, Ersatz des wahren Gottes, wie es schon die alten Israeliten nach ihrem Auszug aus der Knechtschaft so schmerzlich erfahren haben, nach einem Idol, das den Menschen zum Abfall verführt oder zur Versuchung, sich selber zu Gott zu machen.

So eine Lebensentscheidung entpuppt sich regelmäßig als schmerzliche Lebenslüge, denn sie schließt Gott aus und stellt alles auf den Kopf: „Wähle also das Leben!“ – Was heißt hier das Wort Leben? Die Heilige Schrift gibt eine einfache und unverhüllte Antwort: Das ist Gott selber! Das Leben wählen heißt, Gott wählen! Er ist das Leben: „Wenn du auf deinen Gott hörst und deinen Gott liebst, indem du auf seinen Wegen gehst und seine Gebote erfüllst, seine Anordnungen und seine Vorschriften befolgst, wirst du leben...!“ (Dtn 30, Vers 16) Die Antwort ist offensichtlich und sehr klar und es gibt keinen Zweifel und keine Bedenken.

Gott zu wählen, Jesus Christus zu wählen, heißt, Ihn zu lieben, mit Ihm in eine Gemeinsamkeit des Lebens, der Meinung, des Wollens zu treten, es heißt, sich Ihm anzuvertrauen, Ihm zu glauben, auf Seinen Wegen zu gehen, auf dem Weg, den Er gegangen ist auf dem Er uns ein Vorbild geworden ist. Die Jünger Jesu waren fast regelmäßig versucht, den falschen Weg einzuschlagen. Wenn Jesus über sein Leiden, über das Kreuz gesprochen hat, über sein tragisches Ende in Jerusalem, wollten sie Ihn abhalten. Jesus musste ständig ihre falschen Vorstellungen vom Leben, vom Glück und vom Segen ausbessern. Mit den gleichen Worten, mit denen sich Jesus dem Versucher widersetzt hat, hat er sich auch dem Petrus widersetzt: „Weg von mir, Satan...!“

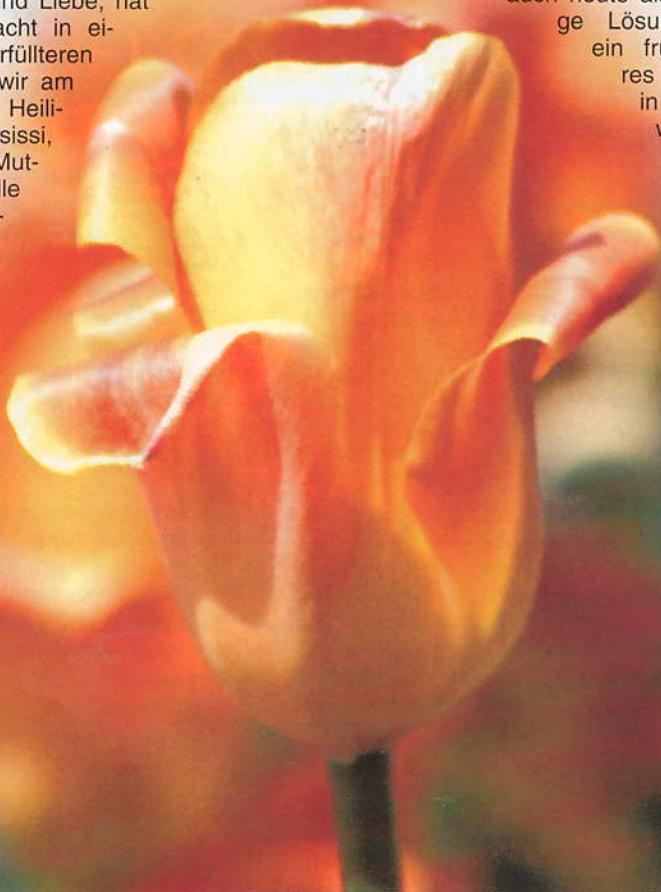
Die Rede über sein Leiden, sein Kreuz und seinen Tod richtet Jesus auch an uns

– an jeden einzelnen und an alle gemeinsam. Sein Lebensweg ist unser Lebensweg. Seine Wahl ist unsere Wahl. Wir müssen den Weg gehen, den Er gegangen ist. „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren, und wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es retten. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sich selbst verliert oder zugrunde geht?“ (Lk 9,24) Das Kreuz ist nicht ein Verneinen des Lebens, das Kreuz verringert nicht die Lebensfreude des Menschen noch nimmt es sie. Wer krampfhaft nur an sich selber festhält, wer nur nach sich selber greift, der scheitert im Leben. Nur derjenige, der sich hingibt, der liebt, der sich selbst ‚verliert‘, wird das Leben finden.

Die Entschiedenheit im Verlieren des Lebens, im völligen Verschenken, in der Selbstlosigkeit und Liebe, hat immer Frucht gebracht in einem reicheren, erfüllteren Leben. Das sehen wir am Beispiel der großen Heiligen wie Franz von Assisi, Vinzenz von Paul, Mutter Teresa. Sie alle sind lebendige Beispiele, sie regen zur Nachfolge Jesu Christi an und sind Bei-

spiele für das Wählen des Lebens. Sie zeigen uns den Weg zum Leben, denn durch ihr Leben zeigen sie den lebendigen Jesus Christus und bieten Ihn an. In der gleichen Linie werden wir auch unsere Mütter finden, die keine Angst vor dem Leben hatten. Sie haben das Leben gewählt und das Leben geschenkt. Von ihnen können wir lernen, wie man sich für Gott entscheidet, wie man Jesus Christus wählt, wie man das Leben wählt und dem Leben in Liebe dient. Die Heiligen sind ein Abbild des Antlitzes Christi, des Ruhmes Christi. Und diesen Ausdruck, diese Form sollte jede unserer „Re-Formen“, jede Verwandlung, anstreben. Der Geist des Herrn verwandelt uns in das Bild des Herrn, zur immer größeren Herrlichkeit, wie der Apostel Paulus sagt. Mit

Recht können wir das auch heute als einzige Lösung für ein fruchtbares Leben in Fülle wiederholen.



mit Pater Ivan Landeka am
8. November 2003 in Tirol



MEDJUGORJE HAT MICH GEFORMT UND GEPRÄGT

Pater Ivan wir sind sehr erfreut, dass Du zu uns gekommen bist. Ich möchte fragen, was Du empfindest, wenn du durch die Lande reist? Kommt es Dir vor, dass das Interesse der Gläubigen an Medjugorje ein wenig abgenommen hat?

Zunächst freue ich mich sehr wieder einmal in Innsbruck zu sein, das, was mich immer wieder neu überrascht, ist das Interesse der Menschen an Medjugorje. Ich denke, dass das Interesse groß ist, aber einiges muss man auch verstehen. Medjugorje und die Botschaft von Medjugorje hatten in ihren Anfängen sehr viel Begeisterung hervorgerufen und Be-

geisterung kann nicht über Jahre dauern. Ich glaube, dass etwas das Leben der Medjugorje-Pilger verändert hat. Es ist nicht mehr die Begeisterung, wie sie einmal war und man kann auch nicht erwarten, dass diese Begeisterung immer anhält. Ich kann mir gut vorstellen, dass diese Menschen, die einmal von Medjugorje und von den Botschaften begeistert waren, weiterhin mit Medjugorje verbunden sind, auf eine Weise die immer noch ihr Leben prägt und bestimmt.

Du hast bewusst von der letzten Botschaft, vom Weg der Umkehr und der Heiligkeit gesprochen. Wolltest Du uns damit neu beleben oder wolltest du doch der Rufer aus der Wüste der Gottesmutter sein?

Ich habe meine Rolle nie so verstanden, dass ich ein Rufer aus der Wüste

bin. Ich denke, es ist für mich als jemand der lange Zeit in Medjugorje gelebt und dort seine Erfahrungen gemacht hat, ganz normal, die Menschen immer neu zur Umkehr und zur Begeisterung zu bewegen, weil der heutige Mensch mit vielem konfrontiert ist. Es wird immer nach neuem gesucht und Medjugorje kann nicht immer was Neues bringen. Man hat das nicht nötig, immer etwas Neues zu haben. Vieles, was man weiß und was man erfahren hat, muss uns immer wieder Impuls sein, um etwas zu tun. Ich sehe meine Aufgabe darin, die Menschen zu bewegen, dass sie den Mut aufbringen, noch etwas zu tun.

Du sagst, dass der Weg zur Heiligkeit Umkehr ist. Die Gottesmutter hat uns gelehrt, dass es die tägliche Umkehr braucht.

Die Mutter Gottes bleibt sehr lange mit ihren Botschaften und Erscheinungen in Medjugorje und diese Tatsache kann uns ein Beispiel sein, wie lange die Tränen, die Fragen der Umkehr und der Heiligkeit sind. Man kann sich nicht gleich für ewig dafür entscheiden, das menschliche Leben muss durch vieles gehen. Ich denke, dass man eine lebendige Verbindung mit Gott aufbaut und immer nur durch die Umkehr, durch den Willen zum Umkehren und Hören, den Weg zur Heiligkeit geht.

Du hast in deinem Vortrag erwähnt, dass es zur Umkehr die Begeisterung braucht.

Das wichtigste in unserem christlichen Leben ist, dass wir überzeugend leben und überzeugend leben kann man nicht ohne Begeisterung. Ich halte das für sehr wichtig, weil Begeisterung betrachtet man immer als etwas, was eine Zeit lang dauert, aber wenn etwas den Geist bekommt, dann hat es über die Jahrzehnte zu dauern, also eine bestimmte Phase des Lebens.

Aber manchmal braucht es dazu Überwindung und Opfer.

Das Wort Opfer und Opferung bringen wir in Verbindung damit, dass man dadurch gewisse Schäden erleidet, aber das stimmt nicht. Opfer und Opferung hat etwas mit Einsatz zu tun, nicht mit verlieren. Das halte ich für etwas zentrales, dass man bereit ist, sich für etwas einzusetzen, für das gemeinsame Wohl, für das Gute in der Kirche, in der Gemeinschaft. Wir können im Sport gut verstehen, dass Einsatz nötig ist. Es ist also kein Opfer. Die Menschen, die sich einsetzen werden dadurch nicht zu Schaden kommen, sondern das kommt ihnen zugute.

Vom Verstand her versteht man das, aber es bedeutet auch Opfer und wir sollten trotzdem dies mit Freude versuchen, welchen Rat kannst Du da geben ?

Die Freude ist immer eine gute Voraussetzung, dass etwas gelingt. Man kann anfangen in der Familie, bei der Erziehung, wenn man keine Freude an der Erziehung hat, wenn ein Kind also nicht in einer gesunden Umgebung aufwächst, dann kann sich das Kind nicht gut entwickeln. In der Ehe, wenn man hier keine Freude hat, im Glauben keine Freude hat, wenn man traurig ist, dann kann das schädlich sein. Es ist auch nicht immer einfach, alles mit Freude zu tun. Ich halte die Freude für eine Voraussetzung für alles, was man wünscht, das gelingen soll.

Wir haben auch das Wort Buße auf dem Weg der Umkehr genannt, was kannst Du uns zum Sakrament der Versöhnung sagen?

Für einen Menschen ist es sehr schwierig, wenn er etwas getan hat, was man Sünde nennt, und wenn er dabei nur auf sich selbst gestellt ist. Diese Einsamkeit,

alleine gelassen zu werden, in dem Moment, wo man weiß, dass man gefehlt hat, ist ein sehr schwieriges Gefühl. Aus diesem Gefühl und auch aus dieser Verzweiflung, dass man gefallen ist, kann man zwei Auswege nehmen: einfach so weiterleben als ob nichts passiert wäre oder dass man sich Gott anvertraut. In der Kirche haben wir ein Instrument, das Sakrament der Versöhnung, die Beichte. Man ist nicht auf sich selbst gestellt, wenn man mit Schuld und Sünden beladen ist. Dies ist sehr hilfreich für den Menschen. Wenn jemand diese schwierige Situation mit Gott und der Kirche meistert, dann kann dies abgeschlossen werden. Aus dieser Erfahrung weiß man, dass man nicht auf sich selbst gestellt ist, wie es weitergeht. Diese Erfahrung halte ich für sehr wichtig, wer oft auf sich selbst angewiesen ist, ist oft nicht stark genug, sich für das Richtige zu entscheiden.

Die Gottes Mutter hat in der letzten Botschaft wieder von der Weihe an das Herz Jesu und an das Unbefleckte Herz Mariens gesprochen als Hilfe auf dem Weg zur Heiligkeit.

Es wird nicht sehr oft in den Botschaften darüber gesprochen. Von Zeit zu Zeit wird diese Möglichkeit betont. Für eine Familie ist es sehr wichtig, dass sie im Licht Gottes und unter dem Licht Mariens steht. Wenn eine Familie bereit ist, an das Herz Mariens, an das Herz Jesu sich zu weihen, dann kann das die Familie im Inneren festigen. Und dies ist eine große Hilfe, das man zueinander steht, dass man durch diese Weihe eine Verpflichtung sieht, andere gut zu behandeln, einander zu unterstützen. Wir sitzen alle in demselben Boot, unsere Anstrengung ist nicht nur eine Anstrengung für uns selbst. Ich sehe diese Weihe als ein gemeinsames und einzelnes Bekenntnis zu Gott und zum Herzen Mariens, zum Herzen Jesu.

Pater Ivan wie siehst Du deinen eigenen Lebensweg, in dem Medjugorje sehr stark vertreten ist?

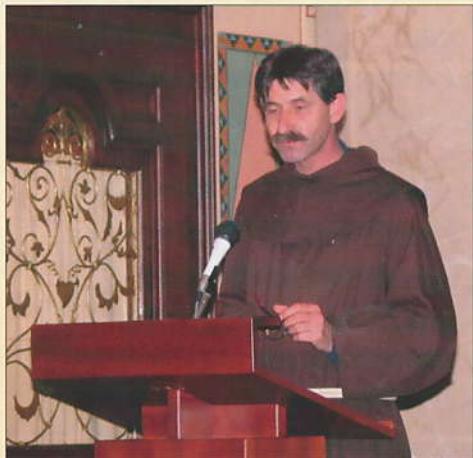
Es gäbe auch ohne Medjugorje mein Christsein, mein Priestertum, aber mein Priestertum, mein Christsein, meine pastorale Tätigkeit wurde durch Medjugorje geprägt. Ich bin stolz darauf, dass mein Priestertum durch Medjugorje gestärkt



wurde. Ich habe durch Medjugorje einiges gelernt. Medjugorje war zunächst wichtig als ein Phänomen, was zunächst mich persönlich angeht und somit musste ich mich mit Medjugorje auseinandersetzen als Einzelner, als Ordensmann. Medjugorje hat mich geformt, geprägt, dass kann ich auch Mitchristen vermitteln.

Pater Ivan, dann kannst Du uns noch aus diesem inneren Sein etwas für die Zukunft mitgeben!

Ich denke die Zukunft liegt zum Teil in unserer Hand. Gott spielt eine entscheidende Rolle, "sein Spiel" können wir nicht immer verstehen und das ist gut so. Das, was wir tun können, ist, das zu verwirklichen, was wir schon wissen, die Sendung! Für die Zukunft braucht man eine gute Gegenwart, die ist eine Voraussetzung, dass man in die Zukunft blicken kann und keine Angst hat, weil die Angst auf die Zukunft weist bei vielen Menschen darauf hin, dass diese mit dem Gegenwärtigen nicht im Klaren sind. Ist das Gegenwärtige nicht ganz in Ordnung, so kommt Angst und die Angst wird immer stärker.

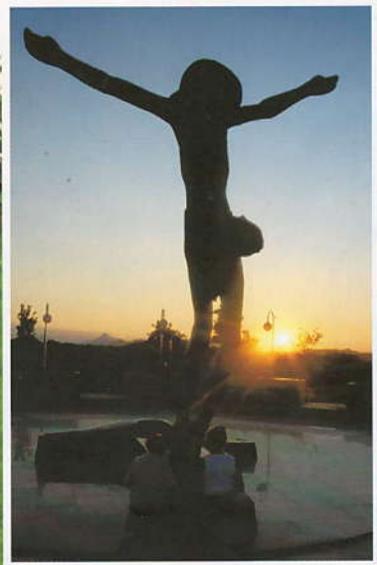


Hat das auch mit Mangel an Vertrauen zu tun?

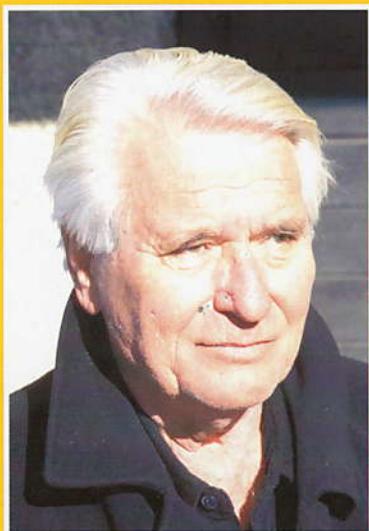
Das ist nicht einfach zu beantworten, es hat wahrscheinlich mit dem Selbstbewusstsein zu tun. Für uns Christen ist das Selbstbewusstsein sehr eng mit dem Vertrauen auf Gott verbunden. Wir können kein echtes christliches Bewusstsein oder Selbstbewusstsein haben, wenn das Vertrauen nicht vorhanden ist.

(Gespräch führte M. Elfriede Lang-Pertl)









Interview mit
Mag. Andrej Ajdič,
Poljane/Slowenien am
30. Jänner 2004

In Medjugorje geschieht etwas Großes

Ich heiße Andrej Ajdič und bin 1937 in Laško/Slowenien geboren. Nach dem Gymnasium habe ich die Goldschmiedelehre abgeschlossen. Später habe ich eine Kunstausbildung in der „Laibacher - Schule für angewandte Kunst“ absolviert. Mein Vater war von Beruf Sattler, aber er hat gern gezeichnet. So hat er die Liebe zum Zeichnen und zur Kunst an mich weitergegeben. Bereits von früher Kindheit an habe ich mich mit der Kunst beschäftigt. Mein Studium führte mich nach Wien, wo ich auf der Akademie die klassische Grafik abgeschlossen habe. Danach lebte ich in Slowenien und übte verschiedene Tätigkeiten aus. Ich habe Kalender, verschiedene Plakate und Ansichtskarten für Neujahr gemacht. Seit ca. 50 Jahren beschäftige ich mich mit der Kunst und kann auf eine große Anzahl meiner Arbeiten zurückblicken. Ich hatte auch schon viele Ausstellungen auf der ganzen Welt. Eine Ausstellung fand im Künstlerhaus in Wien statt, wo ich die Goldene Medaille des Künstlerhauses für Skulpturen bekam. 1991 hat mir die Akademie den Titel Magister verliehen. Heute lebe ich in einem Dorf in Slowenien, denn ich habe immer die Einsamkeit geliebt, den Frieden, wo ich viel nachdenken und mich so immer mehr in der Kunst vervollkommen konnte.

Sie sind ein slowenischer Künstler und es interessiert mich vor allem, wie Sie mit Medjugorje in Kontakt gekommen sind.

Ich habe von Medjugorje schon in den Anfängen im Jahr 1981 gehört, als dort die Gospa erschienen ist. Die Slowenen haben damals viele Souvenirs für Medjugorje angefertigt und ich, als Künstler, hatte diese Dinge in der Hand. So entstand mein erster Kontakt zu Medjugorje. Der zweite und richtige Kontakt war dann, als ich selber nach Medjugorje gefahren bin. Das wurde durch einen sehr guten Freund von mir, Slavko Nemačić, möglich. Er war Untersuchungsrichter in Celje. Er hat mich im Jahr 1996 zum ersten Mal nach Medjugorje gebracht. Als ich nach Medjugorje gekommen bin, war mein erster Eindruck Verwunderung, weil sich alles in einem schnellen Rhythmus abgespielt und überall die

Macht des Kommerziellen geherrscht hat. Als ich dann aber auch andere große Heiligtümer, wo sich viele Pilger versammeln, besucht hatte, z.B. Lourdes und Fatima, habe ich gesehen, dass es überall gleich war. Ich habe aber trotzdem überall einen besonderen Frieden erlebt und zwar jenen Frieden Gottes, der in der völligen Stille ist. Zum Schluss kann ich

dennoch sagen, dass in Medjugorje etwas Großes geschieht.

Sie haben eine sehr schöne Skulptur des "Auferstandenen Jesus Christus" gemacht, die Sie in Medjugorje aufgestellt haben. Was können Sie über diese Skulptur sagen?



Wenn ich über meine Skulptur des "Auferstandenen Jesus" spreche, dann möchte ich Ihnen vor allem sagen, dass ich kein Christ im klassischen Sinn bin, das heißt, dass ich als Künstler nicht im klassischen Rahmen der Betrachtung über das Kreuz geblieben bin, - im Unterschied zu jenen Künstlern, die immer ein traditionelles, klassisches Bild von Jesus am Kreuz und von seiner Auferstehung vor sich haben. Bis zum heutigen Tag haben viele Künstler die Kreuze auf diese klassische Art gemacht, und von diesen Kreuzen gibt es unzählige.

Meine Skulptur des "Auferstandenen Jesus" zeigt etwas Neues und unterscheidet sich völlig von den anderen. Ich habe versucht, den Rahmen der traditionellen, klassischen Betrachtung zu verlassen. Mein Jesus ist erhoben und symbolisiert gleichzeitig sowohl Jesus auf dem Kreuz, der auf Erden geblieben ist, als auch den Auferstandenen, denn Er steht da ohne Kreuz. In jenem Teil des Kreuzes, das auf

dem Boden liegt, ist der Abdruck des Corpus zu sehen. Der Corpus selbst ist aufgerichtet. Darin besteht auch das Große, weil in dieser Darstellung zwei verschiedene Mysterien gezeigt werden. Dieses Werk ist also der erste Versuch eines Bildhauer-Künstlers, eine solche Darstellung auszudrücken. Bisher gab es unzählige Maler, die dieses Mysterium getrennt dargestellt haben, und zwar als Gemälde, aber eine Skulptur der Auferstehung hat bisher niemand gemacht.

Wann haben Sie an dieser Skulptur zu arbeiten begonnen?

Ich habe dieses Kreuz 1990 als Zeichnung gemacht. Die Skulptur, wie sie heute ist, wurde 1991 gegossen. Als ich eine Ausstellung meiner Skulpturen in Deutschland hatte, wurde die Skulptur des Auferstandenen Jesus von der Kirche in Bonn und in anderen deutschen Städten gekauft. Alle haben diese Skulptur bewundert. Damals hatte ich bei der Ausstellung mehr als 40 verschiedene Skulpturen, aber die Besucher sind am häufigsten vor der Skulptur des Auferstandenen Jesus stehengeblieben. Etwas muss sie besonders berührt haben, dass sie bei dieser Skulptur stehengeblieben sind und lange nachgedacht haben.

So wurde meine Skulptur sehr schnell interessant und sie kam zu kirchlichen Würdenträgern. Als Papst Johannes Paul II. 1996 nach Slowenien gekommen ist, hat die slowenische Kirche gewünscht, dass ich dieses Kreuz anfertige, und zwar aus Silber, damit die slowenische Kirche es dem Papst als Erinnerungsgeschenk mitgeben kann. Damals war Rode, unser jetziger Bischof von Laibach, Kulturminister im Vatikan. Als er Bischof von Ljubljana wurde, hat er sich mit mir getroffen und mir gesagt, dass alle im Vatikan begeistert waren von der Art, wie der Auferstandene Jesus dargestellt worden war, denn die Skulptur habe etwas Besonderes an sich.

Können Sie uns sagen, wie Ihre Skulptur des "Auferstandenen Jesus" nach Medjugorje gekommen ist?

Als ich 1996 mit meinem Freund Slavko Nemanič Medjugorje zum ersten Mal besucht habe, habe ich auch die Skulptur des Auferstandenen Jesus mitgenommen, um sie den Priestern zu zeigen. Damals war Pater Ivan Landeka Pfarrer und Pater Tomislav Pervan Provinzial. Als sie die Skulptur gesehen haben, waren sie sehr begeistert und wollten sie auch in Medjugorje haben.

Dieses Projekt hat ca. 300.000 Euro gekostet. Finanziert wurde es von einem Slowenen, und einem in Genf lebenden Juden. Damals habe ich mich besonders darüber gefreut, dass diese Skulptur gerade dort stehen wird, wo sehr viele Pilger aus der ganzen Welt hinkommen.

Die Skulptur des Auferstandenen Jesus in Medjugorje passt zu dem Ort, wo sie sich befindet. Hinter Jesus sieht man ein großes Stück Himmel und das war auch mein ganz großer Wunsch bei der Aufstellung, damit das Kreuz noch mehr an Bedeutung gewinnt. Heute hat die Skulptur eine große Bedeutung, besonders für die Behinderten und für jene, die nicht den Kreuzweg auf den Križevac gehen können.

Wie ist es überhaupt zur Idee einer solchen Skulptur gekommen, die doch einen völlig neuen Trend zeigt?

Zur Idee kam es ganz zufällig. Während ich etwas aus Ton geformt habe, hatte ich den Corpus von Mestrovic in der Hand. Auf einmal ist das Kreuz in den Ton hineingefallen. Ich bin erschrocken und habe den Corpus schnell aus dem Ton herausgenommen. Danach habe ich auf einmal die Silhouette von Jesus bemerkt, die sich in den Ton eingepreßt hatte. Und das war ein Moment, der eine

entscheidende Bedeutung gespielt hat, dass ich dann etwas Ähnliches gezeichnet und gearbeitet habe. Sehen Sie, das ist genau das, was ich sagen möchte, dass das für mich ein ganz zufälliges Erlebnis war und gleichzeitig aber auch ein großes Zeichen, das in mir tiefe Spuren hinterlassen hat.

Heute bin ich sehr glücklich, dass ich ein solches Zeichen gesehen habe und ihm Ausdruck verleihen konnte. So etwas Ähnliches ist schon vielen Künstlern passiert, es ist nur die Frage, wie viele dann so aufmerksam waren, um dies zu erkennen.

Wie deuten Sie als Künstler diese Skulptur?

Das Kreuz, das auf der Erde liegt, sieht man nicht, denn es ist auf der Erde, und für mich ist die Bedeutung des Kreuzes viel größer. Wenn man das Kreuz ohne Corpus aufstellt, dann sieht man nur eine Spur der Silhouette von Jesus am Kreuz, der in den Himmel aufgefahren ist. Deshalb heißt diese Skulptur auch ‚Auferstandener Jesus, denn das neue Leben gehört zum Himmel. Auf dem Kreuz ist nur eine Andeutung des gekreuzigten Jesus geblieben, und das ist der Moment, den ich genommen habe und der alle be-



geistert, die diese Skulptur sehen. Im Vatikan waren viele genau von diesem Moment der Darstellung der Auferstehung getroffen, mit der Andeutung des Kreuzes, das auf der Erde bleibt und nur eine Spur des Körpers von Jesus aufweist, der Körper Christi jedoch ist in den Himmel aufgefahren. Jesus ist also aufgefahren und hat uns auf der Erde ein großes Zeichen hinterlassen. Wir alle wissen, dass Christus ein Mensch war und dass Er einen menschlichen Körper hatte. Wer die eingeprägte Spur in diesem Kreuz betrachtet, kann sich selber seinen Christus vorstellen, denn die Spur ermöglicht ihm das.

Es ist Ihnen bekannt, dass vor einigen Jahren Wasserperlen aus Ihrer Skulptur zu tropfen begonnen haben. Sie haben diese Skulptur selber zusammengesetzt. Was denken Sie über dieses Phänomen?

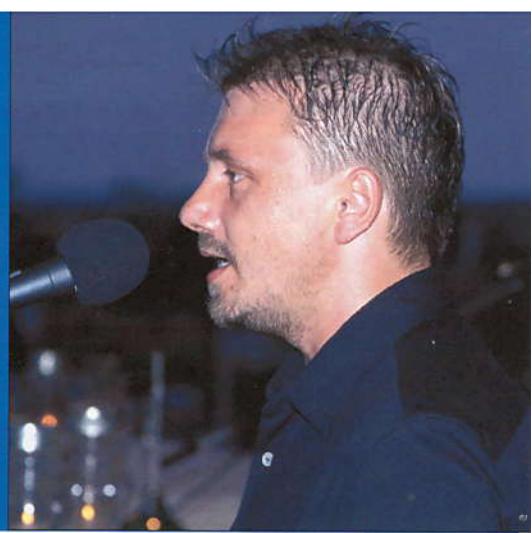
Als ich davon gehört habe, dass aus der Skulptur Wasser rinnt, war ich wirklich überrascht. Es handelt sich wahrscheinlich um irgendein physikalisches Phänomen. Ich habe das Kreuz selber aufgestellt und es ist durchaus möglich, dass so etwas geschieht. Ich möchte darüber nicht viel spekulieren, denn es gibt andere Wissenschaftler, die das untersuchen können. Ich kann nur eines sagen, dass beim Transport die ganze Skulptur in vier Teile zerlegt war. Das Kreuz, das auf der Erde liegt, bestand aus zwei Teilen, und der Corpus ebenso. Beim Aufstellen des unteren Teiles habe ich von den Beinen weg bis zu einer Tiefe von 2-3 Metern große Stahlstäbe in der Erde befestigt und die ganze Skulptur mit Beton ausgefüllt. Ich habe die ganze Skulptur auch an einen zentralen Blitzableiter angeschlossen, denn wenn ein Blitz einschlagen würde, würde die Skulptur wegen der großen Hitze schmelzen. Wir haben das Kreuz im Jahr 1998 aufgestellt.

Wie fühlen Sie sich, wenn Ihnen bewusst wird, dass Ihr Werk in Medjugorje steht, wo viele Pilger hinkommen und vor diesem Kreuz beten?

Ich glaube, dass ich etwas Großes geschaffen habe, denn mit dieser Skulptur habe ich die traditionelle Betrachtung der Kirche über das Kreuz und die Auferstehung aufgerüttelt. Als ich das Kreuz in Medjugorje aufgestellt habe, habe ich vieles davon selber erfahren. Noch während ich die Skulptur in Medjugorje aufgestellt habe, ist jeden Tag ein Afrikaner gekommen und hat jede unserer Bewegungen aufgenommen. Aber das hat mich nicht so getroffen wie ein anderes Bild. Als wir mit der Aufstellung der Skulptur schon fast fertig waren, kamen drei Frauen, die sich beim Kreuz niederknieten und beteten. Das waren drei Inderinnen aus Kanada und diese Szene hat mich unwahrscheinlich berührt. Sie waren von einem ganz anderen Kontinent, von einer anderen Religion und sie beteten vor dem Kreuz, denn sie haben in diesem Kreuz eine Größe gespürt. Ich erinnere mich noch genau an eine andere interessante Begebenheit. Nach der feierlichen Eröffnung und Segnung des Kreuzes zu Ostern 1998 ist eine Bäuerin zu mir gekommen, hat mir ein Ei gegeben und dazu gesagt: 'Danke, dass Sie uns dieses Kreuz gebracht haben!' Für mich war das viel mehr als alles, was man in den Zeitungen und in den anderen Medien damals über das Kreuz gehört hat. Gerade dieses Zeichen einer alten Frau war für mich so groß, denn ich weiß, dass es von ihrem Herzen kam. Das waren also einige meiner Erlebnisse und Gefühle, die bis heute in mir geblieben sind und an die ich immer denken werde. Das ist der Lohn für etwas, was ich getan habe und was eine viel größere Bedeutung hat als Geld, das man verdient und ausgibt und von dem nachher nichts bleibt.

(Das Gespräch führte vd)

SECHSTE JÄHRLICHE ERSCHEINUNG VON JAKOV ČOLO AM 25. 12. 2003



Bei der letzten täglichen Erscheinung am 12. September 1998 versprach die Muttergottes dem Seher Jakov Čolo, ihm künftig einmal im Jahr, jeweils am 25. Dezember, am Weihnachtstag zu erscheinen. Zu Weihnachten 2003 hatte Jakov seine sechste jährliche Erscheinung, zu Hause. Es waren viele Pilger da, die gemeinsam mit ihm den Rosenkranz gebetet und auf das Kommen der Muttergottes gewartet haben. Die Muttergottes kam mit dem Jesuskind im Arm. Die Erscheinung begann um 15.15 Uhr und dauerte 8 Minuten. Am Ende der Erscheinung hat die Gospa alle gesegnet und eine Botschaft gegeben:

“Liebe Kinder! Heute, da Jesus euch auf besondere Weise seinen Frieden schenken möchte, rufe ich euch auf, für den Frieden in euren Herzen zu beten. Kinder, ohne Frieden in euren Herzen könnt ihr die Liebe und die Freude von Jesu Geburt nicht empfinden. Deshalb, meine lieben Kinder, öffnet heute auf besondere Weise eure Herzen und beginnt zu beten. Nur durch das Gebet und die vollkommene Hingabe wird euer Herz mit der Liebe und dem Frieden Jesu erfüllt sein. Ich segne euch alle mit meinem mütterlichen Segen.”

Die Erscheinung zu Weihnachten ist ein großes Ereignis für Jakov, weil die Gospa an diesem Tag, mit dem kleinen Jesus in ihrem Arm, kommt. Durch diese Geste möchte sie wirklich zeigen, dass Jesus der einzige und wahre Friede ist, den wir so sehr brauchen und den wir ersehnen sollten. Jakov betont immer, dass er den Augenblick der Erscheinung mit großer Ungeduld erwartet und dass er sich ein ganzes Jahr lang auf diese Begegnung vorbereitet. Besonders die Tage davor ist er so froh und aufgeregt, weil es ihm bewusst ist, dass er die Gospa von neuem sehen und mit ihr reden wird. Nach der Erscheinung kommt die Trauer, weil er wieder bis zum kommenden Weihnachtsfest warten muss.

In der diesjährigen Botschaft ist wieder das Wort FRIEDEN sehr hervorgehoben. Das heißt, dass wir nie vergessen dürfen, wie wir zu diesem Frieden kommen, den uns Gott durch Seinen Sohn anbietet. Die Seher sagen oft: Wenn wir den Frieden wollen, dann müssen wir zuerst für den Frieden beten. Erst dann wird er kommen. Durch das Gebet, das Fasten, die Entsagung und die Umkehr kann man zum wahren Ziel gelangen, und das ist der ewige Friede, den uns nur Gott geben kann.

Am 6. September 2003 verband Pater Simun Oreč acht Pilgerreisen zu seiner persönlichen und einzigartigen "Perlenkette". Zur letzten Etappe startete er in Maria Einsiedeln (CH) in Richtung des 1100 km entfernten Lourdes. Nach 24 Tagen erreichte er den weltberühmten Marienwallfahrtsort. Er hatte die unglaubliche Strecke Fatima - Santiago de Compostella - Lourdes - Maria Einsiedeln - Altötting - Mariazell - Rom - Medjugorje nun geistig im Gebet und körperlich verbunden.



DER GOLDENE WEG

FATIMA - LOURDES - ROM - MEDJUGORJE 6000 km zu Fuß durch Europa

Schon mit dem Auto oder Bus wäre es ein Unternehmen von Monaten, diesen Weg zu bewältigen. Allein kulturell sind diese Routen nicht zu überbieten, lernt man doch Städte wie Rom, Lyon, Salzburg, Genf, Toulouse, Lissabon, Zagreb, Zürich, Bologna etc. kennen. Als Pater Simun vor sieben Jahren zu seiner ersten Pilgerreise aufbrach, konnte er gar nicht ahnen, welche neuen Dimensionen sich da eröffnen würden. Neue Dimensionen in mehrfacher Hinsicht. 1996 als der Krieg am Balkan (1991-1995) endlich beendet war, löste er sein Gelübde ein, zu Fuß nach Medjugorje zu pilgern. In seiner Heimat sollte endlich wieder Frieden herrschen. Zu dieser Zeit war es höchst ge-

fährlich, durch die Kriegsgebiete zu gehen. Vor allem die Minengefahr war hoch. So "lief" er 500 km auf der Hauptstraße von Zagreb bis Knin und weiter bis Medjugorje. Damals gab es wohl nur Pater Simun und seine Mitstreiter Clemens Tonsern und dessen Schwiegervater, die sich solchen Strapazen und Gefahren aussetzten. Aber auch in der Bewältigung von Distanzen setzte er trotz seiner 55 Jahre neue Maßstäbe, ging er doch bis zu 60 km pro Tag. Sein Mitpilger C. Tonsern hat damals gesagt: "Er geht nicht - er schwebt!". Und in einer weiteren Hinsicht setzte er neue Maßstäbe als Vorreiter, der dem Trend der Zeit voraus war.

Heute kennt man natürlich Bücher über Pilgerwege, allen voran von P. Coelho "Der Jakobsweg", aber wer hat dieses Buch schon vor 1996 gelesen? Es ist unmöglich, die 6000 km lange Strecke zu beschreiben, doch kann ich als sein Begleiter in den Jahren 2000/02/03 nur mit größter Achtung sagen: "Pater Šimun, es ist großartig, was Sie da vollbracht haben!" Er hat 500 Kirchen besucht, hunderte Messen zelebriert oder konzelebriert, mit tausenden Menschen gesprochen, gebetet, sie getröstet, ihnen Mut zugesprochen, in Marija Bistrica (1998) und Rom (2000) zwei Mal eine Papstmesse mitgefeiert. Zählt man die großen Prozessionen zusammen, so war er mit über zwei Millionen Menschen im Gebet vereint. Wahrscheinlich sind Sie, Pater Šimun, der erste Mensch, der diesen einzigartigen Weg (Fatima-Rom-Medjugorje) gegangen ist. Das ist großartig!

War 1996 die erste „Großtat“ über 700 km, so folgten 1997 und 1998 je zwei ca. 400 km lange Wallfahrten. Die fast logische Fortsetzung war nun die Verbindung der beiden größten Wallfahrtsorte Österreichs und Kroatiens. 1997 brach er mit seinem Schwager Adam in Marija Bistrica auf, um in unglaublichen sechs Tagen in das über 300 km entfernte Mariazell zu gelangen. Allein die Strecke Frohnleiten - Mariazell schaffte er in 1-2 Tagen. 1998 startete Pater Šimun am östlichsten Punkt Kroatiens, in Ilok, um wiederum nach Marija Bistrica zu pilgern. 1999 bot sich die Gelegenheit, mit seinem Bruder Pa-

ter Leonard eine Wallfahrt zu machen. Er startete in Oviedo (ESP), um in das nach Jerusalem und Rom wichtigste Glaubenszentrum der Christenheit zu wandern; in



das "Sternenfeld" (Compostella). Der Legende nach befindet sich hier das Grab des Apostels Jakobus, dem Bruder des Evangelisten Johannes. Dem "Camino primitivo" (ursprünglichen Weg) entlang besuchten Pater Šimun und sein Bruder und das sie begleitende Ehepaar Dr. Chiari unzählige vorromanische Kirchen aber auch gemütliche spanische Bodegas. Auf dieser Pilgerreise erlebte er aber auch die Kirche als Weltkirche, so wie er uns erzählte. Am Jakobsweg ist die ganze Welt unterwegs (Spanier, Franzosen, Italiener, Brasilianer, Australier, Amerikaner usw.). Pater Šimun wurde zum glühenden Verfechter des Jakobsweges. Seine Fähigkeit, sich mit jedem Menschen, ob Russe, Franzose, Brasilianer.... verständigen zu können, gab ihm die Möglichkeit, unzählige Bekanntschaften zu machen.

Im Jubiläumsjahr, "2000 Jahre Christentum", gab es für Pater Šimun nur ein angemessenes Reiseziel: ROM! Nach dem Erntedankfest startete er mit C. Tonsern in Frohnleiten Richtung Stainz. Über Radlpaß - Kranj - Gorizia - Venezia - Padua (Hl. Antonius) - Bologna - Assisi - Perugia erreichte er nach fast 1000 km die Ewige Stadt Rom. Höhepunkt dieser Pilgerreise war sicherlich die Papstmesse am 8. Oktober 2000, die größte Messe seit dem 2. Vatikanischen Konzil mit den meisten der 150 Kardinäle und 1500 Bischöfen aus aller Welt. Auch für Pater Šimun ein bedeutender Tag, traf er doch mit all seinen Geschwistern zusammen sie waren extra aus Kroatien und Herzegowina angereist. Auch für seine weiteren Pilgerreisen war dieser Tag richtungweisend, da genau an diesem Tag die Fatima-Madonna erstmals in Rom war. Bei der Papstmesse fand die Weihe der Menschheit an Maria statt.

Und wie sich zeigen sollte, war Fatima das nächste Ziel im Jahr 2001. Pater Šimun startete in diesem Jahr in Lourdes und ging über Santiago de Compostella

nach Coimbra und Fatima. Spätestens hier vollzog sich ein Wandel von scheinbar unzusammenhängenden Reiserouten zu einem größeren GANZEN. Pater Šimun war intuitiv einer noch nie gegangenen Strecke gefolgt: Fatima - Medjugorje (4000 km von einander entfernt).

2002 brach Pater Šimun in Mariazell zu seiner 7. Wallfahrt auf. Ziel war diesmal das 700 km entfernte Maria Einsiedeln in der Schweiz. In Altötting (D) schloss ich mich ihm an und wir gingen 14 Tage gemeinsam zum berühmten Wallfahrtsort. Unvergessliche Erlebnisse prägten sich tief in unser Gedächtnis ein. Als wir Maria Einsiedeln erreichten, waren wir natürlich überglücklich. Doch das war nur die letzte Zwischenstation zum ganz großen Traum.

2003 starteten wir in Maria Einsiedeln zur größten und schwierigsten Pilgerreise, nach Lourdes. Das gewaltige Ausmaß der vor uns liegenden Strecke machte uns doch etwas nervös. 1000 km lagen vor uns. Die Zahl Tausend wiegt schwer, nahezu nicht zu bewältigen. Wir hatten vor, die "halbe" Schweiz und ganz Frankreich zu durchqueren. Es war ein großer Kampf gegen einen fast unerbitterlichen Hitzesommer (18 Tage ununterbrochen über 36° C). Wir überquerten 3 Alpenpässe, durchquerten traumhafte Landschaften und erreichten nach 24 Tagen den Rand der Pyrenäen. Es war ein berührender Moment, als Pater Šimun die Ortstafel Lourdes umklammerte. Er hatte es wirklich geschafft. Acht Jahre pilgerte er durch Europa, nun hatte er mit einem einzigen Griff - zu einer Ortstafel - alle Orte miteinander verbunden (Fatima - Santiago de Compostella - Lourdes - Maria Einsiedeln - Altötting - Mariazell - Rom - Medjugorje). Das große Mosaik war vollendet!

Mag. Christian Klöckl

BAUARBEITEN IN MEDJUGORJE

Press Bulletin MEDJUGORJE



In Medjugorje werden zur Zeit Arbeiten außerhalb der Kirche durchgeführt. Vor den Beichtstühlen werden Bodenplatten verlegt. Vom Freialtar in Richtung der Skulptur des „Auferstandenen“ wird ein eigener Weg errichtet, an dem die Geheimnisse des lichtreichen Rosenkranzes aufgestellt werden. Der Weg wird behinderten gerecht gestaltet. Die Bautätigkeiten werden bis Ostern abgeschlossen.



SEELENMESSE

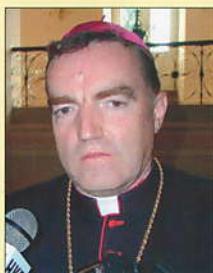
Am 21. Jänner 2004, waren es zwei Jahre, dass Pater Leonard Oreč gestorben ist. Für ihn wurden Seelenmessen in Posušje und in Medjugorje gefeiert. In Medjugorje feierte die Hl. Messe Pater Ivan Landeka. Am Tag danach wurde auch eine Hl. Messe in Split gefeiert, wo er sich in den letzten Jahren oft aufgehalten und gearbeitet hat.



SEMINAR

Vom 11. Februar bis 14. Februar 2004 wurde das IV. Internationale Seminar für Ehepaare abgehalten. Das Thema war: „Die Frucht des Friedens ist die Liebe und die Frucht der Liebe ist die Versöhnung.“ Am Seminar haben 75 Ehepaare teilgenommen. Die Ehepaare haben am letzten Tag bei der Hl. Messe ihr Eheversprechen erneuert.

KARDINAL JOSIP BOZANIĆ ÜBER MEDJUGORJE



Einem Artikel zufolge, der Donnerstag 12. Februar 2004, in der Zeitung „Slobodna Dalmacija“ veröffentlicht wurde, hat der Erzbischof von Zagreb/Kroatien, Kardinal Josip Bozanić bei einem Treffen mit Schülern der 7. Klasse eines Gymnasiums in Zagreb unter anderem auf die Frage über die Stellung der Kirche zu Medjugorje geantwortet: „Die Kirche sagt, dass das, woran wir glauben sollen, die Hl. Schrift ist. Die Kirche anerkennt aber auch die Möglichkeit sogenannter Privatoffenbarungen, aber die Gläubigen sind nicht verpflichtet, daran zu glauben. Medjugorje kann man unter diesem Aspekt sehen.“ Der Kardinal hat daran erinnert, dass die Bischöfe am 10. April 1991 in Zadar zu dem Schluß gekommen sind, dass man aufgrund der Untersuchungen nicht von einer Übernatürlichkeit der Ereignisse in Medjugorje sprechen kann, aber sie haben sie auch nicht verneint. „Darüber können wir bis heute nicht unser Urteil abgeben, denn wir haben nicht genügend Argumente, obwohl wir den Menschen nicht das Recht vorenthalten, dass sie dorthin pilgern und dort beten. Wir wünschen uns, dass dort eine wahre katholische Lehre verkündet wird und dass die Messen nicht mit den angeblichen Erscheinungen in Verbindung gebracht werden.“

“Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch auf zu beten. Betet, meine lieben Kinder, auf besondere Weise für all jene, die Gottes Liebe nicht kennen gelernt haben. Betet, dass sich ihre Herzen öffnen und meinem Herzen und dem Herzen meines Sohnes Jesus näher kommen, damit wir sie in Menschen des Friedens und der Liebe verwandeln können. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.”

BESONDERS FÜR JENE BETEN, WELCHE GOTTES LIEBE NICHT KENNEN

O Muttergottes, unsere himmlische Mutter, wie groß ist deine Liebe zu uns! Du willst alle Menschen retten. Gerne beten wir “auf besondere Weise”, dass all jene, die Gottes Liebe noch nicht kennen gelernt haben, zu Gott finden, um seine Güte, Barmherzigkeit und Liebe zu erfahren. Es ist dies dein Anliegen, es soll aber auch unser Anliegen sein. Allein durch Jesus Christus, seinen Sohn und unseren Herrn und Erlöser, kommen wir zu ihm. Jesus, der du am Kreuz aus Liebe zu uns gestorben bist, öffne die Herzen aller “Ungläubigen”! Wir wollen durch unser Gebet und Opfer mithelfen, dass du und deine Mutter möglichst viele Menschen in Menschen des Friedens und der Liebe verwandeln könnt. Danke, o Jesus, für dein Vertrauen! Danke, Muttergottes, für deine Hilfe!



Mit unserem Heiligen Vater, Johannes Paul II., wollen wir uns selbst und speziell jenen, die Gottes Liebe noch nicht erfahren haben, zuzurufen: “Habt keine Angst, Christus bei euch aufzunehmen und seine Macht gelten zu lassen! Helft dem Papst, helft allen, die Christus und in der Vollmacht Christi auch dem Menschen dienen wollen, und der ganzen Menschheit! Habt keine Angst! Öffnet die Tore für Christus, ja reißt sie weit auf! Für seine heilbringende Macht öffnet die Grenzen der Staaten, die ökonomischen und politischen Systeme, das weite Feld der Kultur, der Zivilisation, der Entwicklung! Habt keine Angst! Christus weiß, was im Menschen steckt. Er allein weiß es. Heute weiß der Mensch so oft nicht, was er in sich trägt, in den Tiefen seiner Seele, in seinem Herzen. So oft ist er un-

sicher über den Sinn seines Lebens auf dieser Erde. Er wird von Zweifeln geplagt, die sich zur Verzweiflung steigern. Lasst Christus zu den Menschen sprechen. Nur er hat Worte des Lebens, ja des ewigen Lebens."

DIE LIEBE UND SORGE DER GOTTESMUTTER

Die Liebe der Gottesmutter, die uns unter dem Kreuz Jesu als ihre Kinder angenommen hat, ist unermüdlich für uns tätig. Sie lehrt und führt uns, sie lenkt und leitet uns, dass wir Christus immer tiefer kennen, lieben und nachfolgen lernen. Es ist ihr aber auch ein ganz großes Anliegen, dass all jene, die Gottes Liebe noch nicht kennen gelernt haben, diese erfahren. Es geht hier unserer himmlischen Mutter um die Ungläubigen, um alle, die noch keine Gotteserfahrung gemacht haben, die nur nebulos an "irgend etwas" glauben, nach dem Motto: "Es wird schon was geben", ja auch um jene, die Gott ablehnen.

Seit die Menschen, besonders in Europa, sich immer mehr von Gott entfernt haben, ist der Einsatz der Gottesmutter immer intensiver geworden. Die Bekehrung ist das Hauptanliegen Mariens in Fatima, aber auch in Medjugorje. Sie will möglichst viele, ja alle, für Gott retten. Schon eine der ersten Botschaften in Medjugorje hat dieses ihr tiefes Anliegen angesprochen, wenn sie sagt: "Ich bitte euch, erlaubt nicht, dass mein Herz blutige Tränen über jene Seelen weint, die in der Sünde verloren gehen. Deswegen, liebe Kinder, betet, betet, betet"! (24.5.1984)

FÜR WEN SOLLEN WIR KONKRET BETEN?

Die Muttergottes betont stets, dass wir in der eigenen Familie anfangen sollen. Es gibt kaum eine Großfamilie, in der heute nicht auch "Ungläubige" oder gewohnheitsmäßig Glaubende, die den le-

bendigen Gott noch nie erfahren haben, vorhanden sind. Darum das Gebet der Eltern für ihre Kinder oder Enkelkinder, aber auch umgekehrt! Wir sollen beten für alle, die Gottes Liebe noch nicht kennen, aus den Verwandten und Freunden, aus allen Bekannten und jenen, mit denen wir in Beruf oder Arbeit verbunden sind. Immer wieder kommen neue Menschen in unser Blickfeld. Stets sollte unser Gebet auch jenen gelten. Die Barmherzigen Schwestern in Paris beteten 1939 für eine achtzehnjährige Wiener Jüdin, die mit einer schweren Krankheit in ihr Krankenhaus gebracht wurde. Obwohl diese den Schwestern das Weihwasser, das man ihr gereicht hatte, ins Gesicht schüttete, beteten sie ganz besonders für sie, die wohl eine Suchende war, aber sich als Atheistin ansah. Es geschah das Wunder, dass sie gläubig, getauft, gefirmt, ja schließlich sogar Ordensschwester wurde. Ihre Bekehrung schildert sie selbst so: "In einer Nacht erfuhr ich die entscheidende Gnade, die wichtigste meines Lebens, die ich niemals verdient hatte. Um neun Uhr abends, in tiefer Ruhe, fühlte ich plötzlich eine unerklärliche Freude, eine riesengroße Freude. Irgendetwas gab mir zu verstehen, dass Jesus der wahre Messias ist, dass ich auf keinen anderen warten muss, und dass Maria die Mutter Gottes ist. Von diesem Moment an konnte ich nicht mehr schlafen. Ich hatte keine Schmerzen mehr. Ich befand mich am Höhepunkt einer Freude, die man nicht schildern kann und die man sich nicht erklären kann. Es kam mir vor, als ob ich nicht mehr in dieser Welt wäre, so groß war mein Glück. Am Morgen hatte ich das Bedürfnis, in die Kapelle zu gehen, wo man gerade die Eucharistie feierte. Bei der Wandlung sagte mir ein inneres Licht, dass diese Hostie Gott sei. All das war von einem ganz tiefen Frieden begleitet. Von jetzt an wollte ich Katholik werden. Als ich zu meinem Bett zurück kam, lag auf meinem Tisch ein Buch. In diesem Buch fand ich ein Bild Jesu, auf dessen Rückseite drei Gebete ab-

gedruckt waren. Ich verstand sie nicht. Aber ich begann sie Buchstabe für Buchstabe abzuschreiben und auswendig zu lernen. Die Gebete waren das Vaterunser, das Ave Maria und das Gloria."

Heute ist diese Frau, diese Ordensschwester, achtzig Jahre alt und lebt in einem Kloster in Südamerika, in der Stadt Cali, Kolumbien. Sie betreut dort die Armen und Leidenden, und sie sind sehr zahlreich! Seit vielen Jahren bin ich mit dieser Schwester in schriftlichem Kontakt. Sie ist eine großartige, tief fromme Frau!

Wie wunderbar hat Gott das Gebet jener Barmherzigen Schwestern erhört!

WIE UND WAS SOLLEN WIR BETEN?

Eines ist klar, die Gottesmutter hat es oft betont, wir sollen mit dem Herzen beten, das heißt, aus einem tiefen, unerschütterlichen Vertrauen heraus und mit großer Liebe zu Gott und zu jenen Menschen, für die wir beten. Charles de Foucauld sagte einmal: "Das beste Gebet ist jenes, welches am meisten Liebe enthält."

Darum ist es wohl sehr wichtig, beim Beten immer im Zustand der Liebe zu sein. Jede Abneigung, jede Lieblosigkeit muss zuerst bereit und in Liebe verwandelt werden, so gut es nur geht. Die größte Fürbittenvollmacht haben wir in der Mitfeier der heiligen Messe. Sie ist ja die unblutige Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers, bei dem Jesus uns alle Gnaden verdient hat.

Vom jüngst selig gesprochenen burgenländischen Arzt Dr. Ladislaus Battyány-Strattman wird erzählt, dass er sich bei der Behandlung seiner Patienten als Werkzeug Gottes fühlte, ja in ihnen Christus sah. Er konnte dies umso eher, weil er täglich die heilige Messe mitfeierte, täglich den Rosenkranz betete und das persönliche Gebet pflegte. Das sollten wir alle, so weit es nur möglich ist, auch für das heutige Anliegen der Gottesmutter tun.



Rufen wir in diesem Anliegen auch die Engel und Heiligen an! Vor allem unsere Schutzengel und jene Heiligen, die wir besonders verehren! Sie werden uns hilfreich zur Seite stehen und uns unterstützen. Auch Verstorbene, von denen wir sicher annehmen, dass sie im Himmel sind, dürfen wir um ihre Hilfe bitten. Tun wir es! Beten wir im Laufe des Tages oder, wenn wir in der Nacht nicht schlafen können, Stoßgebete. Sagen wir Gott auch die Namen jener, für die wir beten wollen, wenn sie uns bekannt sind. Legen wir sie ins Herz Gottes, ins Herz Jesu, in das Herz der Gottesmutter! Gott wird sorgen, auch wenn wir seine Wege nicht kennen.

ZEUGNIS GEBEN

Wir wissen natürlich nie, wann und wie Gott unser Gebet erhört. Vielleicht geschieht dies bisweilen erst am Ende des Lebens bei jenen, die Gottes Liebe jetzt noch nicht kennen gelernt haben. Vertrauen wir darauf, dass Gott unser Gebet erhört! Denken wir an die Mutter Monika und ihren Sohn Augustinus. Für die Gottesmutter sind alle Menschen ihre Kinder! Erfüllen wir daher gerne ihren Wunsch, für die Bekehrung der Ungläubigen oder jener, welche die Liebe Gottes noch nicht kennen, beharrlich zu beten!

Mutter Teresa hat einmal gesagt: "Wenn wir beten, werden wir zu einem Strahl der Liebe Gottes, bei uns zu Hause, dort, wo wir leben, und schließlich für die ganze große Welt!" Es wäre schön, wenn immer mehr solche Strahlen der Liebe, in unserer Umgebung, in unserer Kirche und darüber hinaus zu leuchten beginnen. Ein solcher Strahl der Liebe war sicher die selige Mutter Teresa selbst!

Danke, Muttergottes, für deine Botschaft! Danke, o Maria, für deine Liebe zu uns und deine Sorge um uns und alle Menschen!



Seit Weihnachten 2003, sendet Radio „MIR“ Medjugorje sein Programm über Satellit.

Sie können RADIO „MIR“ MEDJUGORJE, die Stimme von Medjugorje in Europa, im Nahen Osten und in Nordafrika hören.

Radio "MIR" Medjugorje bietet ein reiches Tagesprogramm an, besonders die tägliche Direktübertragung des liturgischen Programms (Heilige Messe, Rosenkranz und Anbetung) aus der Pfarrkirche von Medjugorje (ab 17 Uhr.)

Name des Satelliten: HOT BIRD 6

Position: 13° E (Grad Ost)

Transponder No. 90

Aufnahmefrequenz: 12 520 MHZ

Polarisation: Y (vertikal)

Symbol rate: 27 500

FEC (Forward Error Correction): 3/4

Covering: Europa, Nah Osten und Nordafrika

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE. 1153 Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. med. Max Domej.

OFFENLEGUNG: Der Verein „GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE“ ist gemeinnützig, nicht auf Gewinn gerichtet und hat seinen Sitz in Wien. Die grundlegende Richtung ergibt sich aus dem Vereinszweck, der wie folgt, lautet:

„Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung der marianischen Botschaften von Medjugorje in ursprünglicher, reiner und unverfälschter Form und die Begleitung von Gebetsgruppen; der Einsatz für die Vertiefung christlicher Werte wie Frieden, Gebet, Umkehr und Schutz des geborenen sowie ungeborenen menschlichen Lebens. Eine weitere Aufgabe des Vereines ist es, Vereinigungen, die aus den Botschaften von Medjugorje heraus entstanden sind, zu unterstützen und soziale Hilfestellung insbesondere für Behinderte zu leisten.“

Mitglieder des Vorstandes: Dr. med. Max Domej, Mag. Elisabeth Kuzmits, Kurt Etzelstorfer, Dr. Ignaz Hochholzer, Maria Schröder, Hans Terler, Maria Rosensteiner, Amalie Haßler, Horst Reeh, Raimund Seidl, Wilhelm Koch.

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Dezember 2003 – „Liebe Kinder! Auch heute segne ich euch alle mit meinem Sohn Jesus im Arm und bringe euch Ihn, der der König des Friedens ist, damit Er euch seinen Frieden schenke. Ich bin mit euch und liebe euch alle, meine lieben Kinder. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Jänner 2004 – „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch auf zu beten. Betet, meine lieben Kinder, auf besondere Weise für all jene, die Gottes Liebe nicht kennen gelernt haben. Betet, dass sich ihre Herzen öffnen und meinem Herzen und dem Herzen meines Sohnes Jesus näher kommen, damit wir sie in Menschen des Friedens und der Liebe verwandeln können. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Februar 2004 – „Liebe Kinder! Auch heute, wie noch nie zuvor, rufe ich euch auf, eure Herzen für meine Botschaften zu öffnen. Meine lieben Kinder, seid diejenigen, die die Seelen zu Gott hinziehen und nicht jene, die sie von ihm entfernen. Ich bin mit euch und liebe euch alle mit besonderer Liebe. Dies ist eine Zeit der Buße und der Umkehr. Aus der Tiefe meines Herzens rufe ich euch auf: Seid mein mit ganzem Herzen, dann werdet ihr sehen, dass euer Gott groß ist, denn er wird euch die Fülle des Segens und des Friedens geben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A (01)	-	15 91	.....	TONBANDDIENST
LINZ:	A (0732)	-	61 06 61	.....	TONBAND
TIROL, VÖLS:	A (0512)	-	15 42	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D (08033)	-	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D (07643)	-	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D (02133)	-	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D (0212)	-	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D (0851)	-	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:	D (089)	-	77 54 59	.....	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D (07302)	-	89	.....	TONBAND
PADERBORN:	D (05251)	-	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH (041)	-	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L (00352)	-	446 193	.....	TONBAND

Besuchen Sie uns auf unseren neu gestalteten Internet Seiten!

Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at



Papst Johannes Paul II. für die Fastenzeit 2004

Liebe Brüder und Schwestern, beginnen wir mit Zuversicht den Weg der Fastenzeit, ermutigt durch intensiveres Gebet, durch Buße und durch Aufmerksamkeit gegenüber den Bedürftigen. Die Fastenzeit möge insbesondere eine günstige Gelegenheit sein, uns mit größerer Sorge den Kindern im eigenen familiären und im gesellschaftlichen Umfeld zu widmen: Sie sind die Zukunft der Menschheit. Mit diesem Wunsch rufe ich auf die Fürsprache Marias, der Mutter des menschgewordenen Gottessohnes und der Mutter der gesamten Menschheit, auf alle den Segen Gottes herab.

(Auszug aus L 'Osservatore Romano /dt./ 6. Februar 2004)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 1,5 EURO, 2,3 SFR. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: BIC: OPSKATWW, IBAN: AT42600000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Druck: Leykam Druck, Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien.

